

Das Einkommen in den freien Berufen	521
Keine Resignation in der Entwicklungspolitik — vorhandene Spielräume besser nutzen	532
Zahlenbeilage	

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 37/91

Berlin

12. September 1991

1. Ex.

58. Jahrgang

Das Einkommen in den freien Berufen

In Westdeutschland waren 1990 rund 407 000 Personen in einem freien Beruf tätig. In den letzten Jahrzehnten hat sich die Zahl der Freiberufler wesentlich stärker als die der übrigen Erwerbstätigen erhöht. In der DDR waren die freien Berufe aus ideologischen Gründen zurückgedrängt worden; doch mit der „Wende“ entfielen die Zugangsbeschränkungen. Für 1990 wird die Zahl der freiberuflich Tätigen in Ostdeutschland auf jahresdurchschnittlich 16 000 Personen geschätzt; eine schnelle Zunahme auf 100 000 ist zu erwarten.

„Aktuellste“ Informationen über die Einkommenslage in den freien Berufen bietet die Einkommensteuerstatistik 1986, nach der die Hälfte der Freiberufler in Westdeutschland Einkünfte aus selbständiger Arbeit in Höhe von maximal 58 000 DM (1983: 60 000 DM) erzielte. In den einzelnen Berufsgruppen haben sich die Einkünfte allerdings unterschiedlich entwickelt: Das Einkommen, das die Hälfte der Ärzte höchstens erreichte (Median), blieb von 1983 bis 1986 nahezu konstant, die obere Einkommensgrenze für die Hälfte der Zahnärzte nahm leicht zu, die für die Hälfte der Rechtsanwälte sank beträchtlich.

Unter den 13 662 Einkommensmillionären, die es 1986 in der Bundesrepublik Deutschland gab, waren die Freiberufler mit 1 132 Fällen (8 vH) vertreten. Einkünfte von 5 Mill. DM oder mehr deklarierten 1986 1 356 Steuerpflichtige, darunter 13 Freiberufler (1 vH).

Seit kurzem stehen die Ergebnisse der Einkommensteuerstatistik 1986 zur Verfügung¹. Diese Statistik ist neben der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung und den Einkommens- und Verbrauchsstichproben eine wichtige amtliche Quelle für Untersuchungen zur Einkommensverteilung².

Zwar wird in der Einkommensteuerstatistik nur das dem steuerlichen Zugriff unterliegende Einkommen erfaßt, so daß der Einkommensnachweis gegenüber dem in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung eingeschränkt ist. Auch sind statistische Daten, die sich auf das Jahr 1986 beziehen, nicht sehr gegenwartsnah; Aussagen über die aktuelle Einkommenssituation erlauben sie nicht. Doch ist die Einkommensteuerstatistik die einzige Datenquelle, in der man detaillierte Informationen über die Einkommenslage und -entwicklung der freien Berufe³ findet. Wer an solchen Informationen interessiert ist, muß den Mangel an

Aktualität und andere Schwachstellen der Einkommensteuerstatistik in Kauf nehmen. Auch im jüngsten Bericht der Bundesregierung über die Lage der freien Berufe⁴ wird auf diese Statistik zurückgegriffen.

¹ Statistisches Bundesamt, Fachserie 14: Finanzen und Steuern, Reihe 7.1: Einkommensteuer 1986. Freundlicherweise stellte das Statistische Bundesamt vorab Daten dieser Statistik bereit. Vgl. auch Wolfgang Rosinus: Einkünfte und Besteuerung der Lohn- und Einkommensteuerpflichtigen 1986. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 7/1991, S. 466 ff.

² Vgl. Manfred Euler: Erfassung und Darstellung der Einkommen privater Haushalte in der amtlichen Statistik. In: Wirtschaft und Statistik, Heft 1/1985, S. 56 ff.

³ Vgl. Einkommenslage und -entwicklung der freien Berufe. Bearb.: Klaus-Dietrich Bedau. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 22/1988, S. 287 ff.

⁴ Vgl. Deutscher Bundestag, Drucksache 12/21: Fortschreibung des Berichts der Bundesregierung über die Lage der Freien Berufe in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1991.

Die Berufsgruppen, die zu den freien Berufen zählen, werden in § 18 Abs. 1 Nr. 1 EStG aufgeführt („Katalogberufe“)⁵. Selbständige Apotheker werden dort nicht genannt; sie gehören nach einer Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts aber ebenfalls zu den freien Berufen.

In der Einkommensteuerstatistik werden als freiberuflich Tätige diejenigen Steuerpflichtigen nachgewiesen, denen bei der steuerlichen Veranlagung ein Freibetrag für freie Berufe (§ 18 Abs. 4 EStG) zuerkannt wurde. Eine Voraussetzung dafür war⁶, daß die Einkünfte aus freier Berufstätigkeit die übrigen Einkünfte des Steuerpflichtigen überwogen. Zusammenveranlagte Ehegatten mit beiderseitigen Einkünften aus freiberuflicher Tätigkeit werden in der Einkommensteuerstatistik jeweils als ein Steuerpflichtiger gezählt und in der Gliederung nach Berufsgruppen gesondert genannt.

Die Begriffsbestimmungen in der Einkommensteuerstatistik decken sich nicht immer mit denen anderer Stati-

stiken. Ansatzpunkt der Einkommensbesteuerung ist der Gesamtbetrag der Einkünfte, d.h. im wesentlichen die Summe von positiven Ergebnissen und Verlusten bei den im Gesetz genannten sieben Einkunftsarten. Verluste, soweit sie höher als die Summe der positiven Einkünfte im Entstehungsjahr sind, können vom Gesamtbetrag der Einkünfte früherer oder späterer Perioden abgesetzt werden (§ 10 d EStG).

Der um die Sonderausgaben (einschließlich eventueller nichtausgeglichener Verluste in anderen Perioden) und die

⁵ Der Kürze halber werden in diesem Bericht nur männliche Berufsbezeichnungen verwendet.

⁶ Im Zuge der jüngsten Steuerreform — Steuerreformgesetz 1990 vom 25. Juli 1988 (BGBl. I S. 1093 ff.) — ist der Freibetrag für die freien Berufe abgeschafft worden. In der Einkommensteuerstatistik 1989 will das Statistische Bundesamt die freiberuflich Tätigen nach der Berufszugehörigkeit (und damit umfassender als bisher) abgrenzen.

Tabelle 1

Zahl der freiberuflich Tätigen in Westdeutschland¹⁾
in 1000 Personen

Berufsgruppe	1970	1980	1987	1990
Ärzte	47	61	69	73
Zahnärzte	26	26	30	32
Tierärzte	4	5	6	6
Apotheker	11	16	19	19
Heilpraktiker	2	4	8	10
Sonstige Heilberufe	6	11	16	19
Freie heilkundliche Berufe	98	123	147	159
Rechtsanwälte und Notare	19	29	38	44
Wirtschafts- und Buchprüfer	3	3	3	4
Steuerberater und -bevollmächtigte	19	25	29	32
Sonstige wirtschaftsberatende Berufe	4	8	16	20
Freie rechts- und wirtschaftsberatende Berufe	44	65	87	99
Architekten	31	33	34	35
Ingenieure	8	25	36	38
Chemiker	0	0	1	1
Sonstige technische und naturwissenschaftliche Berufe	5	7	8	9
Freie technische und naturwissenschaftliche Berufe	45	65	79	82
Publizisten	5	8	11	12
Musiker	7	7	7	7
Darstellende Künstler	2	3	5	6
Bildende Künstler	14	19	23	26
Pädagogen	15	13	11	11
Dolmetscher und Übersetzer	7	6	5	5
Freie Kulturberufe	49	55	63	67
Freie Berufe insgesamt	236	309	375	407

¹⁾ Abweichungen in den Summen durch Rundung der Zahlen.

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie C, Unternehmen und Arbeitsstätten, Arbeitsstättenzählung vom 27. Mai 1970, Heft 3, Nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstätten (örtliche Einheiten) nach Beschäftigtengrößenklassen, Beschäftigte nach der Stellung im Betrieb; Fachserie 2, Unternehmen und Arbeitsstätten, Arbeitsstättenzählung vom 25. Mai 1987, Heft 4, Beschäftigte in Arbeitsstätten nach Stellung im Betrieb; Berechnungen des DIW nach Angaben des Instituts für Freie Berufe und des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung.

außergewöhnlichen Belastungen verminderte Gesamtbeitrag der Einkünfte ist im Einkommensteuerrecht als Einkommen definiert. Während in früheren Statistiken nur die Freiberufler mit positivem Einkommen ausgewiesen wurden, findet man in der Einkommensteuerstatistik 1986 auch Informationen über die „Verlustfälle“, d.h. Freiberufler mit negativem steuerlichen Einkommen.

Zahl der freiberuflich Tätigen

In Westdeutschland übten 1990 rund 407 000 Personen⁷ einen freien Beruf aus. Das waren 19 vH aller Selbständigen und 1,4 vH aller Erwerbstätigen. Von den freiberuflich Tätigen arbeiteten

39 vH in heilkundlichen Berufen,
24 vH in rechts- und wirtschaftsberatenden Berufen,
20 vH in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen,
17 vH in Kulturberufen.

In den beiden letzten Jahrzehnten hat die Zahl der Freiberufler im alten Bundesgebiet wesentlich stärker als die der übrigen Erwerbstätigen zugenommen, und zwar in

heilkundlichen Berufen	um 63 vH,
rechts- und wirtschaftsberatenden Berufen	um 124 vH,
technischen und naturwissenschaftlichen Berufen	um 82 vH,
Kulturberufen	um 35 vH.

Für diese Entwicklung lassen sich mehrere Gründe anführen. So übte einmal sicherlich die Perspektive einer eigenverantwortlichen Tätigkeit, die mit einem vergleichsweise günstigen Einkommen einhergeht, starke Anziehungskraft aus. Zum anderen drängten zahlreiche Akademiker, die im öffentlichen Dienst oder in der privaten Wirtschaft keine Beschäftigung fanden, in freie Berufe. Besonders stark expandierten naturgemäß diejenigen Berufsgruppen, bei denen der Zugang nicht durch staatliche Beschränkungen („*numerus clausus*“) reglementiert wird.

Der Anteil der Frauen, die in freien Berufen tätig sind, stieg von 17 vH (1970) auf 22 vH (1987). Er liegt allerdings noch immer weit unter dem Anteil der Frauen bei den Studenten (1987: 38 vH) und den Studienanfängern (1987: 40 vH). Vergleichsweise gering ist die Frauenquote nach wie vor in technisch-naturwissenschaftlichen freien Berufen, überdurchschnittlich hoch bei Pädagogen sowie Dolmetschern und Übersetzern.

Im Unterschied zu Westdeutschland hatten die freien Berufe in der DDR tendenziell stark an Bedeutung verloren; sie waren aus ideologischen Gründen zurückgedrängt worden. In den achtziger Jahren gab es dort nur noch rund 10 000 freiberuflich Tätige (in den ersten Jahren der DDR-Ära war ihre Zahl mehr als dreimal so hoch gewesen); sie machten zuletzt lediglich 0,1 vH aller Erwerbstätigen aus. Mediziner und Apotheker arbeiteten fast ausschließlich im staatlichen oder betrieblichen Gesundheitswesen, Juri-

Tabelle 2
Zahl der freiberuflich Tätigen in Ostdeutschland

Jahr	1000 Personen	nachrichtlich: in vH der Erwerbstätigen
1952	31	0,4
1955	30	0,4
1960	21	0,3
1965	16	0,2
1970	13	0,2
1975	9	0,1
1980	9	0,1
1985	10	0,1
1987	11	0,1
1990	16	0,2

Quellen: Statistische Jahrbücher der Deutschen Demokratischen Republik; Berechnungen des DIW.

sten in Rechtsanwaltskollegien, Finanzrevisoren im „Staatsapparat“, Ingenieure in der „volkseigenen“ Wirtschaft. Die Forcierung der Fertigbauweise im Wohnungsbau hatte zur Folge, daß sich der Architekturberuf dem des Bauingenieurs anglich. Im Bereich der Kulturberufe waren zwar Elemente freiberuflicher Tätigkeit etwas stärker erhalten geblieben, doch über die einzelnen Künstlerverbände hatte der Staat auch hier erheblichen Einfluß.

Mit der „Wende“ entfielen die äußerst restriktiv gehandhabten — in den letzten Jahren der DDR allerdings schon gelockerten — Zugangsbeschränkungen für die freien Berufe. Jüngere Ärzte und Zahnärzte, die zuvor in Polikliniken und Ambulatorien abhängig beschäftigt gewesen waren, ließen sich in eigener Praxis nieder, Juristen (darunter auch frühere Staatsfunktionäre) eröffneten Kanzleien, Steuerberater und Steuerbevollmächtigte, Wirtschaftsprüfer, Architekten und Ingenieure nahmen eine selbständige Tätigkeit auf. Nicht selten standen angehende Freiberufler allerdings vor großen Problemen: Niederlassungswillige Mediziner wurden mit hohen Investitionskosten und dem Mangel an Praxisräumen, Architekten und Ingenieure mit der ungünstigen Lage der Bauwirtschaft konfrontiert⁸. Nicht alle Neugründungen hatten Bestand.

Für 1990 wird die Zahl der freiberuflich Tätigen in Ostdeutschland auf jahresdurchschnittlich 16 000 Personen geschätzt. Inzwischen dürfte sie auf 45 000 gestiegen sein; eine Zunahme auf 100 000 Personen wird erwartet⁹.

⁷ Fortschreibung der um Angaben des Instituts für Freie Berufe und des Ifo-Instituts für Wirtschaftsforschung ergänzten Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung von 1987.

⁸ Vgl. Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland. Erster Bericht, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berlin/Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 12/1991, S. 123 ff.

⁹ Vgl. Manfred Kittelmann und Ulrich von Hoven: Die Freien Berufe in der DDR. Gutachten erstellt im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft vom Institut für Mittelstandsforschung Bonn. Bonn 1990.

Einkünfte aus selbständiger Arbeit von ... bis unter ... DM	Ärzte					Zahnärzte ²⁾				
	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH	
unter 16 000	1 685	3,0	1 781	3,0	+ 5,7	382	1,8	359	1,6	- 6,0
16 000 ... 25 000	1 501	2,7	1 540	2,6	+ 2,6	409	1,9	364	1,6	- 11,0
25 000 ... 50 000	4 866	8,7	4 906	8,3	+ 0,8	1 229	5,8	1 284	5,7	+ 4,5
50 000 ... 75 000	4 857	8,7	4 738	8,0	- 2,5	1 441	6,8	1 420	6,3	- 1,5
75 000 ... 100 000	5 307	9,5	5 049	8,5	- 4,9	1 632	7,7	1 552	6,9	- 4,9
100 000 ... 200 000	35 642	63,9	19 496	33,0	+ 8,6	14 639	68,7	6 589	29,5	+ 6,6
200 000 ... 300 000			11 852	20,0				4 873	21,8	
300 000 ... 400 000			5 187	8,8				2 778	12,4	
400 000 ... 500 000			2 167	3,7				1 370	6,1	
500 000 ... 1 Mill.	1 672	3,0	2 081	3,5	+ 24,5	1 391	6,5	1 563	7,0	+ 12,4
1 Mill. ... 2 Mill.	224	0,4	309	0,5	+ 37,9	160	0,8	196	0,9	+ 22,5
2 Mill. oder mehr	35	0,1	52	0,1	+ 48,6	14	0,1	16	0,1	+ 14,3
Zusammen	55 789	100,0	59 158	100,0	+ 6,0	21 297	100,0	22 364	100,0	+ 5,0
Einkünfte aus selbständiger Arbeit von ... bis unter ... DM	Tierärzte					Heilpraktiker				
	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH	
unter 16 000	228	7,0	341	9,3	+ 49,6	708	26,0	753	24,6	+ 6,4
16 000 ... 25 000	167	5,2	204	5,6	+ 22,2	374	13,8	449	14,7	+ 20,1
25 000 ... 50 000	565	17,4	663	18,1	+ 17,3	786	28,9	863	28,2	+ 9,8
50 000 ... 75 000	664	20,5	639	17,4	- 3,8	386	14,2	443	14,5	+ 14,8
75 000 ... 100 000	555	17,1	586	16,0	+ 5,6	186	6,8	231	7,6	+ 24,2
100 000 ... 200 000	1 063	32,8	1 000	27,2	+ 16,4	275	10,1	231	7,6	+ 13,1
200 000 ... 300 000			174	4,7				59	1,9	
300 000 ... 400 000			42	1,1				18	0,6	
400 000 ... 500 000								3	0,1	
500 000 ... 1 Mill.			21	0,6		3	0,1	6	0,2	+ 100,0
1 Mill. ... 2 Mill.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2 Mill. oder mehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	3 242	100,0	3 670	100,0	+ 13,2	2 718	100,0	3 056	100,0	+ 12,4
Einkünfte aus selbständiger Arbeit von ... bis unter ... DM	Sonstige Heilberufe					Rechtsanwälte und Notare ³⁾				
	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH	
unter 16 000	2 465	22,7	2 768	18,3	+ 12,3	1 737	7,6	2 154	8,2	+ 24,0
16 000 ... 25 000	1 605	14,8	1 824	12,1	+ 13,6	1 265	5,5	1 765	6,7	+ 39,5
25 000 ... 50 000	3 638	33,5	4 711	31,2	+ 29,5	3 787	16,5	5 049	19,2	+ 33,3
50 000 ... 75 000	1 773	16,3	2 836	18,8	+ 60,0	3 327	14,5	4 036	15,3	+ 21,3
75 000 ... 100 000	722	6,6	1 458	9,7	+ 101,9	2 528	11,0	2 924	11,1	+ 15,7
100 000 ... 200 000	650	6,0	1 242	8,2	+ 124,6	9 590	41,7	6 200	23,6	+ 1,3
200 000 ... 300 000			135	0,9				2 109	8,0	
300 000 ... 400 000			59	0,4				967	3,7	
400 000 ... 500 000			24	0,2				435	1,7	
500 000 ... 1 Mill.	11	0,1	28	0,2	+ 154,5	647	2,8	573	2,2	- 11,4
1 Mill. ... 2 Mill.	3	0,0				108	0,5	98	0,4	- 9,3
2 Mill. oder mehr	—	—	5	0,0	+ 66,7	11	0,0	12	0,0	+ 9,1
Zusammen	10 867	100,0	15 090	100,0	+ 38,9	23 000	100,0	26 322	100,0	+ 14,4
Anmerkungen siehe in der letzten Folgetabelle.										

noch: Tabelle 3

**Einkommenschichtung der Steuerpflichtigen in den freien Berufen¹⁾
nach der Höhe ihrer Einkünfte aus selbständiger Arbeit**

Einkünfte aus selbständiger Arbeit von ... bis unter ... DM	Wirtschafts- und Buchprüfer					Steuerberater und -bevollmächtigte					
	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH		
unter 16 000	34	3,6	42	4,6	+23,5	1 373	6,3	1 279	5,6	-6,8	
16 000 ... 25 000	35	3,7	38	4,1	+8,6	1 153	5,3	1 110	4,9	-3,7	
25 000 ... 50 000	101	10,7	77	8,3	-23,8	3 617	16,7	3 517	15,5	-2,8	
50 000 ... 75 000	123	13,1	103	11,2	-16,3	3 424	15,8	3 558	15,6	+3,9	
75 000 ... 100 000	108	11,5	100	10,8	-7,4	2 869	13,2	3 049	13,4	+6,3	
100 000 ... 200 000	481	51,1	248	26,9	+3,3	9 010	41,5	6 899	30,3	+10,1	
200 000 ... 300 000			143	15,5				2 047	9,0		
300 000 ... 400 000			62	6,7				684	3,0		
400 000 ... 500 000			44	4,8				291	1,3		
500 000 ... 1 Mill.	57	6,1	57	6,2	±0,0	232	1,1	286	1,3	+23,3	
1 Mill. ... 2 Mill.	3	0,3	6	0,7	+200,0	30	0,1	38	0,2	+26,7	
2 Mill. oder mehr	—	—	3	0,3		5	0,0	5	0,0	±0,0	
Zusammen	942	100,0	923	100,0	-2,0	21 713	100,0	22 763	100,0	+4,8	
Einkünfte aus selbständiger Arbeit von ... bis unter ... DM	Sonstige Wirtschaftsberater					Architekten ⁴⁾					
	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH		
unter 16 000	394	15,0	427	12,6	+8,4	3 456	11,8	4 090	13,2	+18,3	
16 000 ... 25 000	249	9,5	286	8,5	+14,9	2 344	8,0	2 981	9,6	+27,2	
25 000 ... 50 000	573	21,8	708	20,9	+23,6	6 427	22,0	7 375	23,7	+14,8	
50 000 ... 75 000	430	16,3	513	15,2	+19,3	5 178	17,7	5 443	17,5	+5,1	
75 000 ... 100 000	295	11,2	403	11,9	+36,6	3 566	12,2	3 472	11,2	-2,6	
100 000 ... 200 000	669	25,4	728	21,5	+50,5	7 955	27,2	5 395	17,4	-7,1	
200 000 ... 300 000			187	5,5				1 333	4,3		
300 000 ... 400 000			64	1,9				488	1,6		
400 000 ... 500 000			28	0,8				172	0,6		
500 000 ... 1 Mill.	22	0,8	30	0,9	+77,3	240	0,8	260	0,8	+8,3	
1 Mill. ... 2 Mill.			9	0,3		54	0,2	41	0,1	-24,1	
2 Mill. oder mehr						—	—	13	0,0	8	0,0
Zusammen	2 632	100,0	3 383	100,0	+28,5	29 233	100,0	31 058	100,0	+6,2	
Einkünfte aus selbständiger Arbeit von ... bis unter ... DM	Ingenieure und Techniker					Chemiker und Chemotechniker					
	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH		
unter 16 000	1 493	12,9	1 552	11,7	+4,0	74	21,0	63	18,2	-14,9	
16 000 ... 25 000	983	8,5	1 045	7,9	+6,3	41	11,6	39	11,3	-4,9	
25 000 ... 50 000	2 837	24,5	3 104	23,4	+9,4	73	20,7	57	16,5	-21,9	
50 000 ... 75 000	2 192	18,9	2 611	19,7	+19,1	52	14,7	54	15,6	+3,8	
75 000 ... 100 000	1 329	11,5	1 620	12,2	+21,9	30	8,5	27	7,8	-10,0	
100 000 ... 200 000	2 633	22,7	2 301	17,4	+19,6	76	21,5	53	15,3	+27,7	
200 000 ... 300 000			563	4,2				20	5,8		
300 000 ... 400 000			195	1,5				14	4,0		
400 000 ... 500 000			89	0,7				19	5,5		
500 000 ... 1 Mill.	107	0,9	147	1,1	+37,4						
1 Mill. ... 2 Mill.	20	0,2	21	0,2	+5,0						
2 Mill. oder mehr	5	0,0	6	0,0	+20,0						
Zusammen	11 599	100,0	13 254	100,0	+14,3	353	100,0	346	100,0	-2,0	

Anmerkungen siehe in der letzten Folgetabelle.

noch: Tabelle 3

**Einkommensschichtung der Steuerpflichtigen in den freien Berufen¹⁾
nach der Höhe ihrer Einkünfte aus selbständiger Arbeit**

Einkünfte aus selbständiger Arbeit von ... bis unter ... DM	Künstlerische Berufe					Sonstige freie Berufe				
	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH	
unter 16 000	5 330	48,4	6 788	50,4	+ 27,4	39 095	42,9	48 716	42,7	+ 24,6
16 000 ... 25 000	1 643	14,9	1 940	14,4	+ 18,1	10 098	11,1	12 989	11,4	+ 28,6
25 000 ... 50 000	2 020	18,3	2 358	17,5	+ 16,7	16 878	18,5	20 970	18,4	+ 24,2
50 000 ... 75 000	867	7,9	1 016	7,5	+ 17,2	8 823	9,7	11 037	9,7	+ 25,1
75 000 ... 100 000	426	3,9	463	3,4	+ 8,7	5 290	5,8	6 315	5,5	+ 19,4
100 000 ... 200 000	682	6,2	627	4,7	+ 27,6	10 458	11,5	9 437	8,3	+ 27,1
200 000 ... 300 000			146	1,1				2 386	2,1	
300 000 ... 400 000			63	0,5				1 019	0,9	
400 000 ... 500 000			34	0,3				454	0,4	
500 000 ... 1 Mill.	37	0,3	32	0,2	— 13,5	454	0,5	601	0,5	+ 32,4
1 Mill. ... 2 Mill.	6	0,1	10	0,1	+ 66,7	91	0,1	107	0,1	+ 17,6
2 Mill. oder mehr	—	—				19	0,0	22	0,0	+ 15,8
Zusammen	11 011	100,0	13 477	100,0	+ 22,4	91 206	100,0	114 053	100,0	+ 25,0

Anmerkungen siehe in der letzten Folgetabelle.

Einkommen der freiberuflich Tätigen¹⁰

Die Einkommensteuerstatistik 1986 weist 353 000 freiberuflich tätige Steuerpflichtige mit positivem Einkommen nach. Gegenüber 1983 ist die Zahl dieser Steuerpflichtigen um 14 vH gestiegen, ihre durchschnittlichen Einkünfte aus selbständiger Arbeit sind mit 0,7 vH geringfügig — von 108 000 DM (1983) auf 107 000 DM (1986) — gesunken¹¹. Die Hälfte der Freiberufler erzielte 1983 Einkünfte aus selbständiger Arbeit in Höhe von maximal 60 000 DM, 1986 in Höhe von höchstens 58 000 DM; die „Medianeinkünfte“ gingen also um 4 vH zurück.

Die Einkünfte der Steuerpflichtigen in den freien Berufen sind „ungleicher“ verteilt als die der übrigen Einkommensteuerpflichtigen. Von 1983 bis 1986 hat sich die Disparität der Verteilung weiter erhöht: Der Gini-Koeffizient, der die Abweichung von der „Gleichverteilung“ der Einkünfte mißt, nahm von 0,56 auf 0,59 zu.

Die heilkundlichen Berufe

Die Zahl der niedergelassenen Ärzte wird in der Einkommensteuerstatistik 1986 um 6 vH höher ausgewiesen als in der Statistik für 1983. In der Gliederung der Ärzte nach der Höhe ihrer Einkünfte aus selbständiger Tätigkeit hat sich von 1983 bis 1986 die Besetzung der „unteren“, stärker indes die der „höheren“ Größenklassen erhöht; im mittleren Einkommensbereich ging sie etwas zurück. Die Durchschnittseinkünfte aus selbständiger ärztlicher Tätigkeit

nahmen von 180 000 DM (1983) auf 192 000 DM (1986) zu; der Medianwert der Einkommensverteilung blieb jedoch nahezu konstant. Bevor Maßnahmen zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen installiert worden waren, hatten die ärztlichen Einkünfte kräftig expandiert¹².

Hinter den Durchschnittsbeträgen stehen beträchtliche Einkommensunterschiede zwischen den einzelnen Facharztgruppen. Nach Angaben des Instituts für die Kassenärztliche Versorgung¹³ betrugen in der Zeit von 1984 bis 1986 die jährlichen Durchschnittseinkommen der selbstständig tätigen

Laborärzte	692 000 DM,
Radiologen	283 000 DM,
Orthopäden	251 000 DM,
Augenärzte	235 000 DM,
Hals-, Nasen- und Ohrenärzte	214 000 DM,

¹⁰ Auf die Freiberufler mit negativem steuerlichen Einkommen („Verlustfälle“) wird später eingegangen.

¹¹ Von 1983 bis 1986 stieg das Volkseinkommen je Erwerbstätigen von 48 000 DM auf 55 500 DM (+15 vH), das Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer von 41 000 DM auf 45 000 DM (+10 vH). Gleichzeitig verteuerte sich die Lebenshaltung der privaten Haushalte um 4 vH.

¹² Vgl. Klaus Priester: Daten zur Entwicklung der Einkommen niedergelassener Ärzte in der Bundesrepublik. In: Medizin und Gesellschaft, Jahrbuch 1. Frankfurt/New York 1987, S. 156 ff.

¹³ Quelle: Peter Buchmann: Praxisübernahme und -gründung bei Ärzten aus betriebswirtschaftlicher und rechtlicher Sicht. In: Sparkasse, Heft 11/1990, S. 511 ff., Heft 12/1990, S. 571 ff.

noch: Tabelle 3

**Einkommensschichtung der Steuerpflichtigen in den freien Berufen¹⁾
nach der Höhe ihrer Einkünfte aus selbständiger Arbeit**

Einkünfte aus selbständiger Arbeit von ... bis unter ... DM	Beiderseitig freiberuflich tätige Ehegatten					Freie Berufe insgesamt				
	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH	1983		1986		Nachrichtlich: Veränderung der Zahl in vH
	Zahl	vH	Zahl	vH		Zahl	vH	Zahl	vH	
unter 16 000	6 361	27,0	5 184	21,6	—18,5	64 815	21,0	76 297	21,6	+ 17,7
16 000 ... 25 000	1 554	6,6	1 523	6,3	—2,0	23 421	7,6	28 097	8,0	+ 20,0
25 000 ... 50 000	2 834	12,0	2 899	12,1	+ 2,3	50 231	16,2	58 541	16,6	+ 16,5
50 000 ... 75 000	1 920	8,2	1 998	8,3	+ 4,1	35 457	11,5	40 445	11,5	+ 14,1
75 000 ... 100 000	1 509	6,4	1 615	6,7	+ 7,0	26 352	8,5	28 864	8,2	+ 9,5
100 000 ... 200 000	8 358	35,5	4 466	18,6	+ 14,6	108 862	35,2	64 912	18,4	+ 10,9
200 000 ... 300 000			2 665	11,1				28 692	8,1	
300 000 ... 400 000			1 526	6,3				13 166	3,7	
400 000 ... 500 000			918	3,8				6 039	1,7	
500 000 ... 1 Mill.	870	3,7	1 091	4,5	+ 25,4			6 779	1,9	
1 Mill. ... 2 Mill.	119	0,5	148	0,6	+ 24,4			988	0,3	
2 Mill. oder mehr	11	0,0	14	0,1	+ 27,3			144	0,0	
Zusammen	23 536	100,0	24 047	100,0	+ 2,2	309 138	100,0	352 964	100,0	+ 14,2

¹⁾ Ohne Steuerpflichtige mit negativem Einkommen. Zusammenveranlagte Ehegatten mit beiderseitigen Einkünften aus selbständiger Arbeit sind in den einzelnen Berufsgruppen nicht enthalten. — ²⁾ Einschließlich Dentisten, ohne Zahntechniker. — ³⁾ Einschließlich Patentanwälte. — ⁴⁾ Einschließlich Bau- und Vermessungsingenieure.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.1: Einkommensteuer 1986.

Urologen	197 000 DM,
Hautärzte	193 000 DM,
Internisten	188 000 DM,
Chirurgen	188 000 DM,
Neurologen	180 000 DM,
Gynäkologen	167 000 DM,
Allgemeinärzte	144 000 DM,
Kinderärzte	139 000 DM.

Die Zahl der Zahnärzte ist von 1983 bis 1986 um 5 vH gestiegen. Hier war der Bereich niedriger Einkünfte 1986 schwächer, der Bereich höherer Einkünfte stärker besetzt als 1983. Die durchschnittlichen Einkünfte aus selbständiger Tätigkeit stiegen von 230 000 DM (1983) auf 239 000 DM, die „Medianeinkünfte“ von 192 000 DM (1983) auf 194 000 DM (1986)¹⁴.

Die Selbständigen in den übrigen heilkundlichen Berufen (Tierärzte, Heilpraktiker, Masseure u.ä.) nahmen in den achtziger Jahren zahlenmäßig stark zu. Ihre Einkünfte blieben im Durchschnitt deutlich hinter denen der Ärzte und Zahnärzte zurück.

Die rechts- und wirtschafts- beratenden Berufe

Die Zahl der Rechtsanwälte und Notare nahm von 1983 bis 1986 um 14 vH zu. In der Schichtung nach der Höhe der

Einkünfte aus selbständiger Tätigkeit hat sich die Besetzung des „unteren“ Einkommensbereichs beträchtlich erhöht. Die Durchschnittseinkünfte dieser Berufsgruppe aus selbständiger Tätigkeit sanken von 136 000 DM (1983) auf 121 000 DM (1986); der Medianwert ging von 89 000 DM auf 76 000 DM zurück. Für Wirtschafts- und Buchprüfer, deren Zahl etwas abnahm, war zwar eine ansehnliche Zunahme der Durchschnittseinkünfte zu verbuchen; das Medianeinkommen dieser Gruppe veränderte sich allerdings kaum. Bei Steuerberatern und Steuerbevollmächtigten erhöhte sich die Besetzung der mittleren und höheren Einkommensklassen, bei sonstigen Wirtschaftsberatern (eine stark expandierende Berufsgruppe) die des gesamten Einkommensbereichs.

Die technischen und naturwissenschaftlichen Berufe

Die Zahl der selbständigen Architekten nahm von 1983 bis 1986 um 6 vH zu; das Medianeinkommen sank hier von 60 000 DM auf 55 000 DM. Freischaffende Ingenieure und Techniker expandierten zahlenmäßig stärker; ihre Median-

¹⁴ Die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung berechnete als Median des Einnahmenüberschusses je Praxisinhaber die Beträge von 168 000 DM (1983), 174 000 DM (1986) und 163 000 DM (1988). Quelle: Statistische Basisdaten zur kassenzahnärztlichen Versorgung. Köln 1990.

Tabelle 4

Mittlere Einkünfte aus selbständiger Arbeit der Steuerpflichtigen in den freien Berufen¹⁾
in DM

Berufsgruppe	Medianwert ²⁾			Arithmetischer Mittelwert		
	1983	1986	Nachrichtlich: Veränderung in vH	1983	1986	Nachrichtlich: Veränderung in vH
Ärzte	156 472	156 524	+ 0,0	179 592	192 267	+ 7,1
Zahnärzte ³⁾	192 468	193 904	+ 0,7	229 909	238 590	+ 3,8
Tierärzte	74 882	74 503	− 0,5	87 044	90 010	+ 3,4
Heilpraktiker	32 098	32 479	+ 1,2	47 174	48 909	+ 3,7
Sonstige Heilberufe	33 269	39 518	+ 18,8	43 270	51 998	+ 20,2
Rechtsanwälte und Notare ⁴⁾	88 687	76 342	− 13,9	135 983	121 023	− 11,0
Wirtschafts- und Buchprüfer	132 813	133 833	+ 0,8	177 455	202 056	+ 13,9
Steuerberater und -bevollmächtigte	86 236	90 722	+ 5,2	114 563	120 057	+ 4,8
Sonstige Wirtschaftsberater	55 780	63 074	+ 13,1	81 680	93 717	+ 14,7
Architekten ⁵⁾	60 365	54 589	− 9,6	90 698	82 785	− 8,7
Ingenieure und Techniker	54 964	57 854	+ 5,3	84 098	87 763	+ 4,4
Chemiker und Chemotechniker	43 611	55 833	+ 28,0	89 989	123 303	+ 37,0
Künstlerische Berufe	16 847	15 872	− 5,8	35 485	34 997	− 1,4
Sonstige freie Berufe	21 535	21 459	− 0,4	48 801	48 994	+ 0,4
Beiderseits freiberuflich tätige Ehegatten	62 498	81 494	+ 30,4	131 783	151 094	+ 14,7
Freie Berufe insgesamt	60 246	57 542	− 4,5	108 028	107 281	− 0,7

¹⁾ Ohne Steuerpflichtige mit negativem Einkommen. Zusammenveranlagte Ehegatten mit beiderseitigen Einkünften aus selbständiger Arbeit sind in den einzelnen Berufsgruppen nicht enthalten. — ²⁾ Obere Einkommensgrenze für die Hälfte der Steuerpflichtigen. — ³⁾ Einschließlich Dentisten, ohne Zahntechniker. — ⁴⁾ Einschließlich Patentanwälte. — ⁵⁾ Einschließlich Bau- und Vermessungsingenieure.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.1, Einkommensteuer 1983, Einkommensteuer 1986.

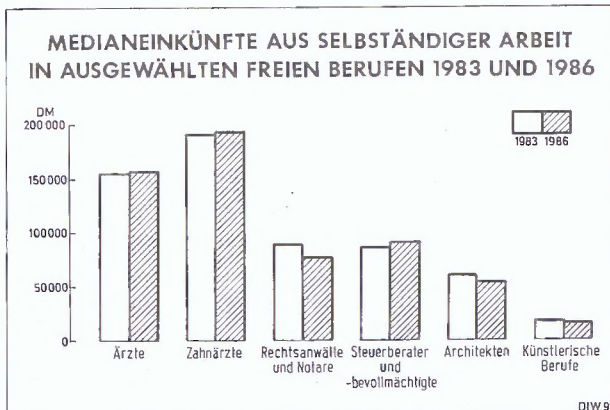
einkünfte aus selbständiger Arbeit (1986: 58 000 DM) überflügeln die der Architekten. Freiberuflich tätige Chemiker, deren Zahl freilich kaum ins Gewicht fällt, konnten eine ansehnliche Zunahme ihrer Einkünfte verbuchen.

Die übrigen freien Berufe

Der Kreis der freischaffenden Künstler hat sich von 1983 bis 1986 um mehr als ein Fünftel vergrößert. Die Durchschnittseinkünfte stagnierten, die Medianeinkünfte sind

hier von 17 000 DM auf 16 000 DM gesunken. In dieser Berufsgruppe bleiben die Einkünfte aus selbständiger Arbeit im Mittel erheblich hinter den in anderen freien Berufen erzielten Einkommen zurück. Jedoch ist die Streuung der Einkünfte freiberuflich tätiger Künstler sehr groß: Nach Angaben der Künstlersozialkasse¹⁵ betrugen 1987 die durchschnittlichen Nettoeinkommen aus künstlerischer Tätigkeit der freiberuflich tätigen

Texter	45 000 DM,
Moderatoren	39 000 DM,
Layouter	34 000 DM,
Diskjockeys	30 000 DM,
Komponisten	23 000 DM,
Sänger	19 000 DM,
Regisseure	18 000 DM,
Dirigenten	17 000 DM,
Maler	16 000 DM,
Tanz- und Popmusiker	14 000 DM,
Bildhauer	14 000 DM,



¹⁵ Quelle: Marlies Hummel: Die Lage der freien publizistischen und künstlerischen Berufe in der Bundesrepublik Deutschland. Beitrag des Ifo-Instituts zum Bericht der Bundesregierung über die Lage der freien Berufe. München 1990.

Tabelle 5

Disparitäten¹⁾ in der Verteilung der Einkünfte aus selbständiger Arbeit der Steuerpflichtigen in den freien Berufen²⁾

Berufsgruppe	1983	1986
Ärzte	0,38	0,41
Zahnärzte ³⁾	0,38	0,40
Tierärzte	0,35	0,40
Heilpraktiker	0,49	0,50
Sonstige Heilberufe	0,44	0,45
Rechtsanwälte und Notare ⁴⁾	0,49	0,51
Wirtschafts- und Buchprüfer	0,45	0,50
Steuerberater und -bevollmächtigte	0,42	0,44
Sonstige Wirtschaftsberater	0,49	0,51
Architekten ⁵⁾	0,49	0,51
Ingenieure und Techniker	0,50	0,50
Chemiker und Chemotechniker	0,62	0,64
Künstlerische Berufe	0,61	0,62
Sonstige freie Berufe	0,64	0,64
Beiderseits freiberuflich tätige Ehegatten	0,61	0,59
Freie Berufe insgesamt	0,56	0,59

1) Abweichung von der „Gleichverteilung“ (Gini-Koeffizient); Gleichverteilung = 0. — 2) Ohne Steuerpflichtige mit negativem Einkommen. Zusammenveranlagte Ehegatten mit beiderseitigen Einkünften aus selbständiger Arbeit sind in den einzelnen Berufsgruppen nicht enthalten. — 3) Einschließlich Dentisten, ohne Zahntechniker. — 4) Einschließlich Patentanwälte. — 5) Einschließlich Bau- und Vermessungsingenieure.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.1, Einkommensteuer 1983, Einkommensteuer 1986.

experimentellen Künstler 8 000 DM,
Jazz-, Free- und Rockmusiker 7 000 DM.

Beiderseits freiberuflich tätige Ehegatten

Die Zahl der Ehepaare, in denen jeweils beide Partner freiberuflich tätig waren, hat von 1983 bis 1986 nur wenig zugenommen. Die durchschnittlichen Einkünfte, die diese Ehepaare aus selbständiger Tätigkeit erzielten, erhöhten sich in dieser Zeit kräftig (+15 vH); noch stärker (+30 vH) sind die „Medianeinkünfte“ der beiderseits freiberuflich tätigen Ehegatten gestiegen. In der Einkommensschichtung nahm die Besetzung der „höheren“ Einkommensklassen beträchtlich zu.

Gesamteinkünfte und Verluste der Selbständigen in den freien Berufen

Für einen großen Teil der freiberuflich Tätigen ist die selbständige Arbeit nicht die einzige Einkommensquelle.

Für viele Berufsgruppen spielen Einkünfte aus nichtselbständiger Arbeit durchaus eine Rolle. Für die künstlerischen Berufe machen diese im Durchschnitt über ein Viertel, für Ärzte, Rechtsanwälte und Architekten immerhin rund ein Zehntel des Gesamtbetrages der Einkünfte aus. Insgesamt ist die Bedeutung der aus nichtselbständiger Arbeit stammenden „Nebeneinkünfte“ der freien Berufe von 1983 bis 1986 etwas gestiegen. Einkünfte aus Kapitalvermögen haben bei Wirtschafts- und Buchprüfern, Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung bei Architekten einen vergleichsweise hohen Anteil am jeweiligen Gesamtbetrag der Einkünfte.

Die Summe der Verluste, die bei der steuerlichen Veranlagung freiberuflich Tätiger mit positiven Einkünften verrechnet wurden, war 1986 kaum höher als 1983. Die Verluste aus Vermietung und Verpachtung sind von 1980 bis 1983 um mehr als die Hälfte, dann aber nur noch wenig gestiegen; sie machten 1986 indes fast 90 vH der insgesamt ausgeglichenen Verluste aus. Der Gesamtbetrag der Einkünfte wurde durch Verlustanrechnungen um 14 vH (1983: 17 vH) gemindert. Bei Zahnärzten waren die steuerlich geltend gemachten Verluste auch 1986 im Durchschnitt höher als die zusätzlichen Einkünfte aus unselbständiger Arbeit, aus Kapitalvermögen, aus Vermietung und Verpachtung sowie aus anderen Quellen zusammen.

„Verlustfälle“ bei Selbständigen in den freien Berufen

Es ist eine wertvolle Bereicherung der Einkommensteuerstatistik, daß sie nun auch Informationen über die Freiberufler mit negativem steuerlichen Einkommen bietet. Für 1986 werden 18 000 „Verlustfälle“ mit durchschnittlichen Einkünften aus selbständiger Arbeit von 36 000 DM ausgewiesen, für die nach Verlustausgleich rechnerisch ein Durchschnittseinkommen von 44 000 DM resultierte¹⁶.

An der Gesamtzahl der freiberuflich Tätigen hatten die Verlustfälle 1986 einen Anteil von 5 vH. Überdurchschnittlich hoch war der Anteil bei Heilpraktikern, Architekten, Wirtschaftsberatern und künstlerischen Berufen. Bei Ärzten und Zahnärzten sowie beiderseits freiberuflich tätigen Ehegatten fiel der Anteil der Verlustfälle vergleichsweise niedrig aus.

Das Durchschnittseinkommen der Steuerpflichtigen mit positivem Einkommen und der Verlustfälle zusammen war 1986 um 7 vH geringer als der Durchschnittsbetrag ohne Berücksichtigung der Verlustfälle. Bei Architekten reduzierten die Verlustfälle das Durchschnittseinkommen um 15 vH, bei Ärzten und Zahnärzten um 3 vH.

¹⁶ In der Einkommensteuerstatistik 1989 will das Statistische Bundesamt die Verlustfälle nach Größenklassen des (negativen) Einkommens gliedern.

Tabelle 6

Anteil einzelner Einkunftsarten und der ausgeglichenen Verluste am Gesamtbetrag der Einkünfte der Steuerpflichtigen in den freien Berufen¹⁾ in vH

Berufsgruppe	Einkünfte aus				Ausgeglichene Verluste
	selb- ständiger Arbeit	nichtselb- ständiger	Kapital- vermögen	Vermietung und Verpachtung	
	1983				
Ärzte	99,7	10,6	3,1	0,9	—16,3
Zahnärzte ²⁾	108,9	4,8	3,2	0,8	—18,9
Tierärzte	85,1	19,2	3,0	1,5	—11,9
Heilpraktiker	85,5	20,0	2,4	1,5	—12,6
Sonstige Heilberufe	77,1	30,7	1,5	0,7	—13,3
Rechtsanwälte und Notare ³⁾	100,0	9,7	3,3	1,3	—16,7
Wirtschafts- und Buchprüfer	94,6	9,6	6,0	1,5	—16,7
Steuerberater und -bevollmächtigte	101,3	12,7	3,8	1,0	—21,6
Sonstige Wirtschaftsberater	90,5	18,5	4,0	1,5	—20,8
Architekten ⁴⁾	95,2	11,6	3,6	2,5	—16,5
Ingenieure und Techniker	94,4	13,4	3,2	1,2	—15,2
Chemiker und Chemotechniker	84,0	24,0	3,5	0,6	—16,4
Künstlerische Berufe	75,7	26,2	3,1	0,9	—11,1
Sonstige freie Berufe	75,4	31,2	2,9	1,1	—15,3
Beiderseits freiberuflich tätige Ehegatten	87,2	23,7	3,1	0,8	—17,3
Freie Berufe insgesamt	94,2	15,6	3,2	1,1	—16,8
	1986				
Ärzte	98,3	10,5	2,6	0,9	—14,2
Zahnärzte ²⁾	105,6	4,9	2,7	0,9	—15,9
Tierärzte	84,1	18,6	2,8	1,4	—10,8
Heilpraktiker	84,9	21,2	2,1	1,4	—12,1
Sonstige Heilberufe	78,2	28,4	1,2	0,7	—11,5
Rechtsanwälte und Notare ³⁾	95,3	11,5	3,4	1,4	—14,7
Wirtschafts- und Buchprüfer	91,0	10,4	6,3	1,4	—13,4
Steuerberater und -bevollmächtigte	95,9	12,5	3,8	1,2	—17,7
Sonstige Wirtschaftsberater	88,8	18,8	4,1	1,5	—17,5
Architekten ⁴⁾	91,2	13,1	3,2	2,9	—13,7
Ingenieure und Techniker	91,7	13,8	3,1	1,2	—12,6
Chemiker und Chemotechniker	84,4	20,0	2,8	1,1	—10,2
Künstlerische Berufe	74,1	27,2	2,8	0,9	—9,2
Sonstige freie Berufe	71,4	32,5	2,8	1,1	—12,6
Beiderseits freiberuflich tätige Ehegatten	89,5	19,9	2,7	0,7	—15,0
Freie Berufe insgesamt	91,0	16,3	2,9	1,1	—14,2

1) Ohne Steuerpflichtige mit negativem Einkommen. Zusammenveranlagte Ehegatten mit beiderseitigen Einkünften aus selbstständiger Arbeit sind in den einzelnen Berufsgruppen nicht enthalten. — 2) Einschließlich Dentisten, ohne Zahntechniker. — 3) Einschließlich Patentanwälte. — 4) Einschließlich Bau- und Vermessungsingenieure.

Quellen: Statistisches Bundesamt: Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.1, Einkommensteuer 1983, Einkommensteuer 1986.

Spezielle finanzielle Aspekte selbständiger Tätigkeit

Bei der Beurteilung der Einkommenslage sollte man einige spezielle finanzielle Aspekte selbständiger Tätigkeit in Rechnung stellen¹⁷. So ist für die Gründung oder Übernahme einer freiberuflichen Arztpraxis oft ein erheblicher

Kapitaleinsatz notwendig. 1986/87 betrugen etwa die Kosten (in DM)¹⁸ für die

¹⁷ Vgl. Rainer Wasilewski (Projektleitung), Manuela Reith (Projektbearbeitung): Zahnärzteeinkommen im Vergleich. Schriftenreihe des Instituts für Freie Berufe an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Band 13. Nürnberg 1988.

¹⁸ Quelle: Rainer Wasilewski..., a.a.O., S. 110 f.

Gründung Übernahme
einer Praxis

bei Augenärzten	375 000	327 000
bei Internisten	360 000	277 000
bei Orthopäden	461 000	359 000
bei Urologen	397 000	384 000
bei Zahnärzten	444 000	334 000

Tilgungszahlungen für das „Startkapital“, das wohl vorwiegend Fremdkapital ist, müssen von den Praxiserträgen abgezweigt werden. Informationen über die Kosten für die Einrichtung einer Laborarztpraxis liegen nicht vor.

Zu berücksichtigen ist weiterhin, daß die Angehörigen der freien Berufe — so wie grundsätzlich alle Selbständigen — einen beträchtlichen Teil ihres Einkommens bereitzustellen haben, wenn sie finanziellen Einbußen bei Krankheit, Arbeitslosigkeit und Alter vorbeugen wollen. Das gilt auch dann, wenn bei den Überlegungen zur Alters- und Hinterbliebenenversorgung der bei der Praxisveräußerung zu erwartende Gewinn einkalkuliert wird¹⁹.

Das Einkommen der freiberuflich Tätigen im Vergleich mit dem Einkommen anderer Gruppen

Zählen die freiberuflich Tätigen zu den „reichen Leuten“²⁰? Viele von ihnen wohl nicht, soweit dies an der Einkommenshöhe erkennbar ist; einige jedoch schon: Unter den 13 662 Einkommensmillionären, die es 1986 in der Bundesrepublik Deutschland gab, waren die Freiberufler mit 1 132 Fällen (8 vH) vertreten. Ihr Anteil an den „Superreichen“ ist aber gering: Einkünfte von 5 Mill. DM oder mehr deklarierten 1986 1 356 Steuerpflichtige, darunter nur 13 Freiberufler (1 vH). Im Bereich sehr hoher Einkommen dominieren die Steuerpflichtigen mit überwiegenden Einkünften aus Gewerbebetrieb; einen wesentlich höheren Anteil als die Freiberufler stellen auch die Steuerpflichtigen mit überwiegenden Einkünften aus Kapitalvermögen.

Tabelle 7
Durchschnittliche Einkommen der Steuerpflichtigen
in den freien Berufen¹⁾ 1986
in DM

Berufsgruppe	Durchschnittliche Einkommen	
	ohne Verlustfälle ²⁾	einschließlich
Ärzte	176 072	170 989
Zahnärzte ³⁾	206 199	200 385
Tierärzte	91 575	86 755
Heilpraktiker	46 183	40 518
Sonstige Heilberufe	54 891	52 217
Rechtsanwälte und Notare ⁴⁾	111 654	104 987
Wirtschafts- und Buchprüfer	201 847	187 472
Steuerberater und -bevollmächtigte	108 971	104 175
Sonstige Wirtschaftsberater	91 757	79 595
Architekten ⁵⁾	76 303	64 876
Ingenieure und Techniker	82 403	75 717
Chemiker und Chemotechniker	132 202	121 757
Künstlerische Berufe	39 299	34 445
Sonstige freie Berufe	58 392	51 900
Beiderseits freiberuflich tätige Ehegatten	150 847	145 936
Freie Berufe insgesamt	103 619	96 331

¹⁾Zusammenveranlagte Ehegatten mit beiderseitigen Einkünften aus selbständiger Arbeit sind in den einzelnen Berufsgruppen nicht enthalten. — ²⁾ Steuerpflichtige mit negativem Einkommen. — ³⁾ Einschließlich Dentisten, ohne Zahn-techniker. — ⁴⁾ Einschließlich Patentanwälte. — ⁵⁾ Einschließlich Bau- und Vermessungsingenieure.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 14, Finanzen und Steuern, Reihe 7.1, Einkommensteuer 1986.

¹⁹ Vgl. Rainer Wasilewski..., a.a.O., S. 74 ff.

²⁰ Vgl. Manfred Euler: Wer zählt zu den reichen Leuten? In: bank und markt, Heft 10/1990, S. 5 ff.

Keine Resignation in der Entwicklungspolitik — vorhandene Spielräume besser nutzen

Das Interesse an der Situation in den Entwicklungsländern ist in den letzten Jahren immer mehr in den Hintergrund gerückt. Die wichtigste Ursache hierfür ist zweifellos der Transformationsprozeß in Osteuropa mit seinen vor allem für die Bundesrepublik umfassenden Konsequenzen. Verantwortlich ist aber auch die weitgehende Erfolglosigkeit, die mit den vergangenen Entwicklungsbemühungen assoziiert wird. Die achtziger Jahre gelten für Lateinamerika allgemein als „verlorenes Jahrzehnt“. In Afrika ist die Situation unverändert ernst. Lediglich in Asien gibt es einige prosperierende Schwellenländer. Der Eindruck eines aussichtslosen Zurückbleibens der sich entwickelnden Länder besteht jedoch zu Unrecht. Er ist in einer verengten Definition von Entwicklung begründet und darin, daß vorhandene Potentiale bislang nicht genutzt wurden.

Erhebliche Einkommensunterschiede

Es sind vor allem die nach wie vor großen Einkommensunterschiede, die auch in den letzten Jahren den Entwicklungspessimismus begründet haben. Das Bruttosozialprodukt (BSP) je Einwohner lag 1988 in den OECD-Staaten bei 15 900 US-\$ und war damit fast 50mal so hoch wie etwa das in Indien (340 US-\$) oder China (330 US-\$), 25mal so hoch wie das in Afrika (615 US-\$) und 15mal so hoch wie das im übrigen Asien (1 015 US-\$). Selbst Lateinamerika (1 830 US-\$) wird hinsichtlich des BSP pro Kopf von den OECD-Staaten um mehr als das Siebenfache übertroffen.

Der Blick allein auf das BSP ist jedoch zu einseitig, denn diese Meßgröße weist als international vergleichbarer Entwicklungsindikator eine Reihe von Schwächen auf. Während das Problem der kurzfristigen Wechselkurschwankungen durch Verwendung eines mehrjährigen Durchschnitts noch einigermaßen zufriedenstellend gelöst werden kann, führen insbesondere die stark unterschiedlichen Preise und die ungenügende Berücksichtigung der Subsistenzwirtschaft zu einer systematischen Unterschätzung der Versorgung in den Entwicklungsländern.

Im Rahmen des International Comparison Project (ICP) versuchen deshalb die Vereinten Nationen, das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf in den einzelnen Ländern durch Berechnung von Kaufkraftparitäten (KKP) vergleichbar zu machen. Damit werden Verfälschungen des Versorgungsbildes ausgeschaltet, die sich daraus ergeben, daß die amtlichen Wechselkurse nicht die relative Kaufkraft der betreffenden Währungen widerspiegeln. Diese Berechnung wurde im ICP für 1985 durchgeführt, die Ergebnisse wurden dann unter Verwendung der Wachstumsraten für das reale Pro-Kopf-Einkommen der einzelnen Länder und der US-Inflationsrate fortgeschrieben. Bei diesem Vorgehen reduzieren sich die Unterschiede zwischen den OECD-Ländern und den Entwicklungsländern beträchtlich.

Das so berechnete BIP pro Kopf ist in Afrika, Asien und Lateinamerika mehr als doppelt so hoch wie das BSP pro Kopf in US-\$, während sich für die OECD-Staaten eine Abnahme von etwa 10 vH ergibt. Die Spanne des Einkommensunterschieds zwischen den OECD-Staaten und den

genannten Entwicklungsländern bzw. Entwicklungsländergruppen reduziert sich vom 47- bis 8fachen auf das 17- bis 3fache. Welche Bedeutung die unterschiedlichen Preisniveaus haben, wird am Beispiel Chinas und Indiens deutlich. Beide Länder haben mit 330 US-\$ bzw. 340 US-\$ ein fast identisches BSP pro Kopf. Das BIP pro Kopf zu KKP ist jedoch in China fast dreimal so hoch wie das in Indien.

Größere Annäherung bei Sozialindikatoren

An Größen wie dem Sozialprodukt wird die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gemessen. Zur Beurteilung des Entwicklungsstandes eines Landes müssen aber auch Indikatoren der sozialen Entwicklung wie Lebenserwartung und Alphabetisierungsquote herangezogen werden. Danach zu urteilen, ist der Abstand zwischen den OECD-Staaten und den Entwicklungsländern weitaus geringer als unter Zugrundelegung der Einkommensindikatoren. Die durchschnittliche Lebenserwartung in Lateinamerika liegt bereits bei 67 Jahren und damit nur um fast 9 Jahre unter dem Wert der OECD-Staaten (76). Die Menschen Asiens leben durchschnittlich 61 Jahre. Den weitesten Abstand zu den OECD-Staaten weist Afrika auf, wo die Lebenserwartung nur bei 54 Jahren liegt.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei Betrachtung der Alphabetisierungsquote. Während in den OECD-Staaten 97 vH der Bevölkerung über 15 Jahre lesen und schreiben können, erreicht Lateinamerika eine Quote von 82 vH, Asien 61 vH und Afrika 47 vH.

Sowohl in den Entwicklungsländern insgesamt als auch in den am wenigsten entwickelten Ländern bzw. im subsaharischen Afrika haben sich während der letzten Jahrzehnte die Lebenserwartung bei der Geburt und die Schulbesuchsraten an das Niveau der Industrieländer angenähert. Beim Einkommen hingegen hat sich der Abstand zu den Industrieländern vergrößert.

Obwohl häufig günstige Werte beim BIP pro Kopf mit hohen Werten bei den Sozialindikatoren einhergehen, besteht hier kein strenger Zusammenhang. So hat beispielsweise Marokko ein um 10 vH höheres BIP pro Kopf, gemessen zu KKP, als Sri Lanka, aber deutlich niedrigere

Ausgewählte Indikatoren zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung

	BSP pro Kopf in US-\$	BIP pro Kopf, \$-Kaufkraft- paritäten in Tsd.	Lebens- erwartung bei der Geburt in Jahren	Alphabeti- sierungs- rate d.über 15jährigen in vH
Land	1988	1988	1990	1985
Australien	12,3	14,5	76,5	99,0
Belgien	14,5	13,0	75,2	99,0
Dänemark	18,5	13,6	75,8	99,0
Deutschland	16,6	13,4	75,2	99,0
Finnland	18,6	14,0	75,5	99,0
Frankreich	16,1	13,6	76,4	99,0
Griechenland	4,8	6,4	76,1	93,0
Großbritannien	12,8	13,1	75,7	99,0
Irland	7,8	7,0	74,6	99,0
Italien	13,3	13,0	76,0	97,0
Japan	21,0	13,7	78,6	99,0
Kanada	17,0	17,7	77,0	99,0
Neuseeland	10,0	11,3	75,2	99,0
Niederlande	14,5	12,7	77,2	99,0
Norwegen	20,0	13,8	77,1	99,0
Österreich	15,5	12,4	74,8	99,0
Portugal	3,7	6,0	74,0	85,0
Schweden	19,3	14,9	77,4	99,0
Schweiz	27,5	17,2	77,4	99,0
Spanien	7,7	8,3	77,0	95,0
Türkei	1,3	3,9	65,1	76,0
USA	19,8	19,9	75,9	99,0
O E C D ¹⁾	15,9	14,4	75,6	96,9
Argentinien	2,5	4,4	71,0	94,8
Bolivien	0,6	1,5	54,5	72,5
Brasilien	2,2	4,6	65,6	78,5
Chile	1,5	4,7	71,8	92,2
Costa Rica	1,7	4,3	74,9	91,8
Dominikanische Republik	0,7	2,4	66,7	80,4
Ecuador	1,1	2,8	66,0	83,0
El Salvador	0,9	2,0	64,4	68,8
Guatemala	0,9	2,4	63,4	51,9
Guyana	0,4	1,5	64,2	95,4
Haiti	0,4	1,0	55,7	47,9
Honduras	0,9	1,5	64,9	68,0
Jamaika	1,1	2,6	73,1	98,0
Kolumbien	1,2	3,8	68,8	84,7
Kuba	2,0	2,5	75,4	92,4
Mexiko	1,8	5,3	69,7	84,7
Nicaragua	0,8	2,7	64,8	78,0
Panama	2,1	3,8	72,4	86,4
Paraguay	1,2	2,6	67,1	88,3
Peru	1,3	3,1	63,0	82,0
Trinidad + Tobago	3,4	4,6	71,6	95,0
Uruguay	2,5	5,8	72,2	95,3
Venezuela	3,3	5,7	70,0	85,7
Lateinamerika ¹⁾	1,8	4,3	67,4	82,0
Ägypten	0,7	1,9	60,3	44,6
Äthiopien	0,1	0,4	45,5	50,0
Algerien	2,4	2,5	65,1	48,6
Angola	0,9	0,8	45,5	35,7
Benin	0,4	1,1	47,0	18,7
Botsuana	1,0	2,5	59,8	70,0
Burkina Faso	0,2	0,7	48,2	14,5
Burundi	0,2	0,6	48,5	42,1
Elfenbeinküste	0,8	1,4	53,4	48,7
Gabun	3,0	4,0	52,5	56,1
Gambia	0,2	0,7	44,0	20,3
Ghana	0,4	1,0	55,0	52,8
Guinea	0,4	0,9	43,5	16,8
Guinea-Bissau	0,2	0,7	42,5	30,2
Kamerun	1,0	1,7	53,7	48,0
Kenia	0,4	1,0	59,7	65,0
Komoren	0,4	0,8	55,0	48,0
Kongo	0,9	2,1	53,7	51,7
Lesotho	0,4	1,4	57,3	72,6
Liberia	0,5	0,9	54,2	32,3

Ausgewählte Indikatoren zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung

	BSP pro Kopf in US-\$	BIP pro Kopf, \$-Kaufkraft- paritäten in Tsd.	Lebens- erwartung bei der Geburt in Jahren	Alphabeti- sierungs- rate d. über 15jährigen in vH
Land	1988	1988	1990	1985
Libyen	5,4	7,3	61,8	56,5
Madagaskar	0,2	0,7	54,5	76,9
Malawi	0,2	0,6	48,1	41,7
Mali	0,2	0,5	45,0	22,7
Marokko	0,8	2,4	62,0	41,7
Mauretanien	0,5	1,0	47,0	27,5
Mosambik	0,1	1,1	47,5	27,6
Namibia	1,3	1,5	57,5	73,0
Niger	0,3	0,6	45,5	21,5
Nigeria	0,3	1,0	51,5	42,7
Ruanda	0,3	0,7	49,5	45,4
Sambia	0,3	0,9	54,4	67,4
Senegal	0,7	1,3	48,3	32,1
Sierra Leone	0,3	1,0	42,0	13,3
Simbabwe	0,7	1,4	59,6	62,3
Somalia	0,2	1,3	46,1	16,9
Sudan	0,5	1,0	50,8	24,4
Südafrika	2,3	5,5	61,7	85,0
Swasiland	0,8	2,1	56,8	68,0
Tansania	0,2	0,6	54,0	52,0
Togo	0,4	0,7	54,0	37,9
Tschad	0,2	0,5	46,5	23,0
Tunesien	1,2	3,2	66,7	57,6
Uganda	0,3	0,4	52,0	42,8
Zaire	0,2	0,4	53,0	65,9
Zentralafrikanische Republik	0,4	0,8	49,5	31,5
Afrika ¹⁾	0,6	1,4	53,6	47,2
Afghanistan	0,2	0,7	42,5	24,1
Bahrain	6,3	9,5	71,0	72,9
Bangladesch	0,2	0,7	51,8	32,2
Bhutan	0,2	0,8	48,9	32,2
Fidschi	1,5	3,6	64,8	80,0
Hongkong	9,2	14,0	77,3	88,0
Indonesien	0,4	1,8	61,5	71,8
Irak	3,0	3,5	65,0	52,4
Iran	1,8	3,6	66,2	47,7
Israel	8,7	10,9	75,9	95,0
Jemen	0,6	1,6	51,5	32,4
Jordanien	1,5	2,6	66,9	74,2
Kambodscha	0,1	1,0	49,7	28,8
Kuwait	13,4	9,3	73,4	70,6
Laos	0,2	1,0	49,7	50,0
Libanon	0,9	2,3	66,1	76,8
Malaysia	1,9	5,1	70,1	74,0
Mauritius	1,8	5,3	69,6	83,1
Mongolei	0,9	2,0	62,5	91,0
Myanmar	0,2	0,7	61,3	78,0
Nepal	0,2	0,8	52,2	22,4
Oman	5,0	9,3	65,9	30,0
Pakistan	0,4	1,8	57,7	31,0
Papua-Neuguinea	0,8	2,0	54,9	46,7
Philippinen	0,6	2,2	64,2	87,7
Saudi-Arabien	6,2	9,4	64,5	57,9
Singapur	9,1	10,5	74,0	83,0
Sri Lanka	0,4	2,1	70,9	86,7
Südkorea	3,6	5,7	70,1	94,7
Syrien	1,7	4,5	66,1	59,1
Thailand	1,0	3,3	66,1	90,7
Vereinigte Arabische Emirate	15,8	19,4	70,5	60,0
Vietnam	0,2	1,0	62,7	84,4
Asien ¹⁾	1,0	2,4	61,0	61,2
China	0,3	2,5	70,1	68,2
Indien	0,3	0,9	59,1	44,1

¹⁾ Gewichtet mit der Bevölkerung 1990.

Quellen: UNDP, Human Development Report 1991; Berechnungen des DIW.

Nord-Süd-Entwicklungsunterschiede
Angaben in vH des Niveaus der Industrieländer

	Lebenserwartung bei der Geburt		Schulbesuch		BIP pro Kopf zu KKP	
	1960	1990	1970	1988	1960	1987
Alle Entwicklungsländer	67	84	63	72	17	15
am wenigsten entwickelte Länder	56	68	32	42	9	5
Afrika südlich der Sahara	58	70	30	47	14	8
Industrieländer	100	100	100	100	100	100
<i>Quelle: UNDP.</i>						

Werte bei den Sozialindikatoren. Die Lebenserwartung in Sri Lanka ist mit 71 Jahren um beinahe 9 Jahre höher als in Marokko, und die Alphabetisierungsrate ist mit 87 vH mehr als doppelt so hoch wie in Marokko mit 42 vH.

Ein mehr grundsätzlicher Einwand gegen die alleinige Verwendung des Einkommens als Entwicklungsindikator ist darin begründet, daß eine Erhöhung des Pro-Kopf-Einkommens nicht unbedingt zu höherer Lebensqualität führt, da die Ausweitung der Produktion soziale Kosten mit sich bringt, die nicht in der Einkommensrechnung erfaßt werden. Von besonderer Bedeutung sind neben der zunehmenden Verstädterung und dem Abbau nicht erneuerbarer natürlicher Ressourcen die Umweltschäden. Zur Zeit gibt es allerdings noch keinen umfassenden Indikator für Umweltschäden, der hier eine quantitative Berücksichtigung dieses Aspekts erlauben würde.

Weitere Anstrengungen notwendig

Die teilweise günstigen Entwicklungen und Korrekturen am Erscheinungsbild können aber nicht verdecken, daß der Lebensstandard großer Teile der Weltbevölkerung nach wie vor unakzeptabel niedrig ist. Etwa 1,2 Milliarden Menschen leben in absoluter Armut, die weitaus meisten davon in ländlichen Gebieten¹. Ein Fünftel der Bevölkerung in den Entwicklungsländern leidet ständig an Hunger. Knapp 180 Millionen Kinder unter fünf Jahren sind unterernährt, über 14 Millionen davon starben 1990. Etwa eine Milliarde Menschen sind Analphabeten. 1,5 Milliarden haben keinen Zugang zu einer geregelten Gesundheitsversorgung, ebenso viele verfügen nicht über sauberes Trinkwasser. Über zwei Milliarden Menschen — also ungefähr 40 vH der Erdbevölkerung — leben ohne ausreichende Abwassersysteme.

Zu einer Verbesserung dieser Situation reicht es nicht aus, allein auf die wachstumsfördernde Wirkung der Marktkräfte zu vertrauen. Der Staat muß hier eine aktive Rolle spielen. Die Verantwortung für einen erfolgversprechenden Entwicklungsprozeß läßt sich dabei nicht ausschließlich einem Teil der Welt zuschreiben. Industrie- und Entwicklungsländer tragen sie gemeinsam.

Aufgaben der Entwicklungsländer

In den mit Entwicklungspolitik befaßten nationalen und internationalen Institutionen besteht weite Übereinstimmung über die wesentlichen Elemente der notwendigen Strategie. Für die Entwicklungsländer kommt es vor allem darauf an, ihre knappen Mittel effizient einzusetzen. Dies kann nur gelingen, wenn vorhandene Ansätze zu privatwirtschaftlicher Aktivität nicht unangemessen reglementiert werden. Dazu gehört auch der Aufbau einer effizienten Verwaltung und der Kampf gegen die Korruption.

Akzeptiert zu sein scheint aber nunmehr auch die besondere Bedeutung der Investitionen in das Bildungswesen und die Gesundheitsversorgung. Einerseits werden ein gewisser Bildungsstand und Gesundheit als unabdingbare Merkmale menschenwürdigen Lebens, also als Entwicklungsziel an sich, angesehen; andererseits wird betont, daß die Bildung von Humankapital ein wesentliches Element notwendiger Wachstumspolitik ist.

Die hohen Erträge von Ausbildungsinvestitionen in Entwicklungsländern sind durch eine Reihe von Untersuchungen mittlerweile gut belegt. Die Weltbank kommt aufgrund eigener Forschungen² zu dem Ergebnis, daß eine Erhöhung des Bildungsniveaus aller Arbeitskräfte von null auf ein, zwei und drei Jahre Schulbesuch zu einer Erhöhung des realen BIP um jeweils 9 vH führt. Die nächsten drei Schuljahre bewirken ein Wachstum von jeweils 4 vH. Daß das Wachstum des BIP in vielen Entwicklungsländern trotz guter Erfolge im Bildungswesen von 1960 bis 1987 vergleichsweise niedrig ausgefallen ist, liegt daran, daß eine bessere Ausbildung eine notwendige, aber noch keine hinreichende Voraussetzung für Produktivitätsfortschritte ist. So mangelt es in zahlreichen Entwicklungsländern trotz relativ guter Ausbildung einmal an der erwerbswirtschaftlichen Ausrichtung der Wissensvermittlung. Auch garantiert ein gutes Bildungsniveau noch keine effizienzsteigernde „Wettbewerbskultur“. Vielfach stehen auch gravierende

¹ Alle Angaben nach United Nations Development Programme (UNDP): Human Development Report 1991, S. 24 und 125.

² Vgl. The World Bank: World Development Report, 1991, S. 42 ff.

Mängel der Infrastruktur einer Umsetzung der Fähigkeiten in volkswirtschaftliche Produktivität entgegen.

Mit dem Ausbau des Schulwesens, vor allem im ländlichen Raum, sowie einer flächendeckenden Einrichtung von Gesundheitszentren und der Verbesserung der Trinkwasserversorgung wie der Abwasserentsorgung können darüber hinaus brachliegende Potentiale nutzbar gemacht, kann Entwicklungspolitik gezielt zugunsten der Armen ausgerichtet werden. In der gleichen Weise wirken Landreformen, die zum Abbau krasser Einkommensunterschiede und zur Sicherung der Nahrungsmittelversorgung beitragen können.

Finanzieren lassen sich diese Maßnahmen zum Teil durch Budgetumschichtungen. Vor allem die Militärausgaben können gekürzt werden. Nach Angaben der UN machten 1986 die Ausgaben der Entwicklungsländer für militärische Zwecke 109 vH der staatlichen Ausgaben für Bildung und Gesundheit aus, während der entsprechende Wert in den Industrieländern 38 vH betrug. Aktuelle Untersuchungen bestätigen aber erneut, daß Militärausgaben in den Entwicklungsländern negativ auf das Wachstum wirken und hierfür aufgewandte Mittel, größtenteils Devisen, unproduktiv eingesetzt sind³.

Bedroht sind alle Entwicklungsanstrengungen allerdings vom Bevölkerungswachstum. Die Geburtenhäufigkeit ist zwar nach einer kürzlich veröffentlichten Studie im Auftrag der US-Entwicklungsagentur in den letzten 20 Jahren deutlich zurückgegangen⁴ — von etwa sechs auf gut vier Geburten pro Frau —, doch wird das Bevölkerungswachstum der Entwicklungsländer im nächsten Jahrzehnt voraussichtlich immer noch 2 vH pro Jahr betragen. Da aber eine verbesserte wirtschaftliche Lage und soziale Absicherung der Eltern sowie ein erhöhtes Ausbildungs-niveau der Frau, verbunden mit Familienplanungskursen, das Bevölkerungswachstum zurückgehen lassen, wirken Armutsbekämpfung sowie Bildungs- und Gesundheitsprogramme auch hier positiv⁵.

Aufgaben der Industrieländer

Die Aktivitäten der Industrieländer können die Anstrengungen der Entwicklungsländer nicht ersetzen, aber wirkungsvoll unterstützen. Der Norden sollte den Ländern des Südens vor allem die Möglichkeiten verschaffen, ihre Potentiale zu nutzen. Die Empfehlung der Industrieländer an die Entwicklungsländer, verstärkt auf den Markt zu setzen und sich in die Weltwirtschaft zu integrieren, wird jedoch immer noch durch eigenes marktwidriges Verhalten im Außenhandel konterkariert. Nach Berechnungen der Weltbank wiegen die durch Protektionismus der Industrieländer verursachten Exportausfälle der Entwicklungsländer in Höhe von 55 Milliarden US-\$ den Wert der Entwicklungshilfe wieder auf⁶. Nur durch Devisenerlöse aus Exporten aber sind die Entwicklungsländer auch in der

Lage, das Verschuldungsproblem wenigstens teilweise aus eigener Kraft zu lösen.

Ohne einen deutlichen, nach dem Einzelfall differenzierten Schuldenerlaß seitens der Industriestaaten hat jedoch eine Handelsliberalisierung kaum Wert für die Schuldnerländer, zumal für die Gruppe weniger leistungsfähiger Länder mit schweren Verschuldungsproblemen. Die Exporterlöse müßten größtenteils wieder nach Norden transferiert werden. Abbau des Protektionismus und Schuldenerlaß entfalten nur gemeinsam ihre volle Wirkung⁷.

Somit ist die Entwicklungshilfe sicherlich wichtig, aber nicht das entscheidende entwicklungspolitische Instrument der Industrieländer. Sie kann lediglich erfolgversprechende politische und wirtschaftliche Ansätze in den Entwicklungsländern unterstützen. Dabei kann der Wunsch der Industrieländer nach sinnvollem Einsatz ihrer Hilfe mit dem Souveränitätsanspruch der Entwicklungsländer in Konflikt geraten. Wenn jedoch in dem begünstigten Land die Militärausgaben zu hoch erscheinen oder Menschenrechtsverletzungen an der Tagesordnung sind, sollten die Geberländer die Zusammenarbeit mit den betroffenen Regierungen konsequent beschränken. Konditionen bei der Vergabe von Entwicklungshilfe können bei schweren Menschenrechtsverletzungen oder übertriebenen Militärausgaben nicht einfach als unzulässige Einmischung in innere Angelegenheiten abgelehnt werden.

Eine solche Politik verlangt allerdings auch seitens der Industrieländer nach politischen Schritten zur Steigerung der eigenen Glaubwürdigkeit, wenn ihr nicht der Geruch neuerlicher Gängelung anhaften soll. Die über zehn Jahre alte Selbstverpflichtung, 0,7 vH des BSP als Entwicklungshilfe zu leisten, muß erfüllt werden. Der Handelsprotektionismus ist abzubauen. Dazu zählt die Aufhebung der Lieferbindung von Entwicklungshilfe ebenso wie die Beendigung des Agrardumpings und die Wiedereinbindung des Textilhandels in die allgemeinen Regeln des GATT. Neben den inländischen Militärausgaben müssen vor allem die Rüstungsexporte in die Entwicklungsländer, die zu über 80 vH aus den westlichen und östlichen Industrieländern stammen, reduziert werden. 1989 wurden die Entwicklungsländer mit Waffen im Wert von insgesamt 33,9 Mrd. US-\$ beliefert, 1990 waren es 41,3 Mrd. US-\$⁸.

³ So Daniel P. Hewitt: IMF Study Examines Costs of Military Spending, in: IMF Survey vom 24. Juni 1991; oder Jürgen Brauer: Military Investments and Economic Growth in Developing Nations, in: Economic Development and Cultural Change, Juli 1991, S. 873-884.

⁴ International Herald Tribune vom 7. August 1991.

⁵ Vgl. z.B. UNDP: a.a.O., S. 23.

⁶ Vgl. The World Bank: a.a.O., S. 11; UNDP: a.a.O., S. 23 bezieht die Verluste allein im Agrar- und Textilbereich sogar mit 150 Milliarden US-\$.

⁷ Überschuldung der Entwicklungsländer. Bearb.: Hans J. Petersen. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 48/90, S. 669 ff.

⁸ Berechnungen des DIW nach Angaben des US-Kongresses, zitiert in: Handelsblatt vom 13. August 1991.

Fazit

Zum Erfolg künftiger Entwicklungspolitik müssen sowohl Industrie- als auch Entwicklungsländer beitragen. Neben einer stärkeren Orientierung ihrer Volkswirtschaften an Effizienzkriterien und Förderung der Eigeninitiative bedarf es seitens der Entwicklungsländer höherer Investitionen in das Humankapital. Alle Anstrengungen sind jedoch zum Scheitern verurteilt, falls sich die Industrieländer

nicht zu einer weitgehenden Handelsliberalisierung sowie zu einem kräftigen Schuldenerlaß bereit finden. Unvertretbar hoch sind angesichts der großen Armut auch die bisherigen Rüstungsexporte. Eher sollten die Industrieländer in den Entwicklungsländern durch erhöhte und gezielte Entwicklungshilfe präsent sein. Zur Voraussetzung für Entwicklungszusammenarbeit sollte aber gemacht werden, daß das betreffende Entwicklungsland die Menschenrechte achtet und die Militärausgaben gering hält.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Beiträge zur Strukturforschung

Erscheinen seit 1967. Format DIN A 4.

- Heft 103 **Exportgetriebener Strukturwandel bei schwachem Wachstum — Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft.** Strukturberichterstattung 1987. 312 S. 1988. DM 82,—.
- Heft 104 **Struktur und Wettbewerbsfähigkeit der Schuhindustrie in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Gerhard Necker-mann und Hans Wessels. 172 S. 1988. DM 58,—.
- Heft 105 **Möglichkeiten und Grenzen der Regionalisierung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Kurt Geppert und Bernd Görzig. 212 S. 1988. DM 68,—.
- Heft 106 **Berufsstart in Berlin.** Von Friederike Behringer und Klaus-Peter Gaulke. 250 S. 1988. DM 76,—.
- Heft 107 **Strukturverschiebungen zwischen sekundärem und tertiärem Sektor.** Von Frank Stille, Renate Filip-Köhn, Heiner Flassbeck, Bernd Görzig, Erika Schulz und Reiner Stäglin. 235 S. 1988. DM 74,—.
- Heft 108 **Investitionen, Beschäftigung und Produktivität.** Zu den Arbeitsplatzeffekten einer verstärkten Investitionstätigkeit vor dem Hintergrund sektoraler Entwicklungen. Von Bernd Görzig, Jürgen Blazejczak, Gustav Adolf Horn, Wolfgang Kirner, Erika Schulz und Frank Stille. 265 S. 1988. DM 78,—.
- Heft 109 **Zukünftiger Finanzbedarf für die Verkehrswege in Städten und Gemeinden unter besonderer Berücksichtigung von Ersatzinvestitionen.** Von Heinz Enderlein, Hartmut Kuhfeld und Uwe Kunert. 193 S. 1988. DM 66,—.
- Heft 110 **Die Einkommensverteilungseffekte der Staatsverschuldung in einer unterbeschäftigten Wirtschaft — Analyse anhand eines ökonometrischen Konjunkturmodells für die Bundesrepublik Deutschland.** Von Rudolf Zwiener. 176 S. 1989. DM 62,—.
- Heft 111 **Die Besteuerung der Unternehmensgewinne — Sieben Industrieländer im Vergleich.** Von Bernhard Seidel, Fritz Franzmeyer, Joachim Volz und Dieter Teichmann. 265 S. 1989. DM 86,—.
- Heft 112 **Ost-West-Kooperation — Bestandsaufnahme und Ergebnisse einer Umfrage.** Von Horst Lambrecht, Jochen Bethkenhagen, Karl Betz, Heinrich Machowski und Doris Cornelsen (Projektleitung). 148 S. 1990. DM 52,—.
- Heft 113 **Die Energiewirtschaft in den kleineren Mitgliedstaaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe — Entwicklungstendenzen in den achtziger Jahren.** Von Jochen Bethkenhagen. 257 S. 1990. DM 84,—.
- Heft 114 **Wirkungsanalyse der Novellierung der Herstellerpräferenz (§§ 1 ff Berlin FG) von 1982.** Von Alexander Eickelpasch und Peter Ring. 218 S. 1990. DM 72,—.
- Heft 115 **Wirkungsanalyse der Forschungspersonal-Zuwachsförderung — In Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Systemtechnik (ISI).** Von Kurt Hornschild (Projektleiter), Frieder Meyer-Krahmer (DIW), Gerhard Becher, Gisela Gielow, Uwe Kuntze (ISI). 224 S. 1990. DM 74,—.
- Heft 116 **Ein dynamisches Input-Output-Modell zur Abschätzung der Auswirkungen ausgewählter neuer Technologien auf die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Dietmar Edler. 233 S. 1990. DM 76,—.
- Heft 117 **Forschung und Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe von Berlin.** Von Uwe Müller. 338 S. 1990. DM 94,—.
- Heft 118 **Marktabstottungspolitiken wichtiger Schwellenländer und wirtschaftliche Entwicklung. — Empirische Untersuchungen am Beispiel der Elektronikindustrie und des Kraftfahrzeugbaus in Brasilien, Indien und Korea.** Von Dieter Schumacher und Herbert Wilkens. 210 S. 1990. DM 74,—.
- Heft 119 **Berechnung der Kosten und der Ausgaben für die Wege des Eisenbahn-, Straßen-, Binnenschiffs- und Luftverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1987.** Von Heinz Enderlein und Uwe Kunert. 106 S. 1990. DM 48,—.
- Heft 120 **Künftige Perspektiven des Wohnungsbaus und der Wohnungsbaufinanzierung für das Gebiet der neuen Bundesländer.** Von Bernd Bartholmai und Manfred Melzer. 139 S. 1991. DM 62,—.
- Heft 121 **Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft der DDR.** Von Bernd Görzig und Martin Gornig. 104 S. 1991. DM 48,—.
- Heft 122 **Bauwirtschaft im Gebiet der ehemaligen DDR — mögliche Entwicklung der Kostenstruktur im Zuge der Neuordnung nach der Wirtschaftsunion.** Von Bernd Bartholmai, Manfred Melzer und Lutz Uecker. 95 S. 1991. DM 46,—.
- Heft 123 **Zeitreihen des Anlagevermögens in Industriezweigen nach Beschäftigtengrößenklassen.** Von Bernd Görzig. 134 S. 1991. Im Druck.

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33

Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00

BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevalerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Fritz Franzmeyer, Dr. Hans Heuer, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Eckhard Kutter, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Das Einkommen in den freien Berufen. Bearbeitet von Klaus-Dietrich Bedau. —

Keine Resignation in der Entwicklungspolitik — vorhandene Spielräume besser nutzen. Bearbeitet von Harald Trabold-Nübler und Christian Weise.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 150,—, vierteljährlich DM 45,—, Einzelnummer DM 5,—.

Zuzüglich Versandkosten

WESTDEUTSCHLAND

Ausgewählte saisonbereinigte Konjunkturindikatoren¹⁾

		Arbeitslose		Offene Stellen		Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe (Volumen) ²⁾											
						Insgesamt	dav.: Hauptgruppen						Inland		Ausland		
							Grundstoff- u. Produktionsgütergewerbe		Investitions-gütergewerbe		Verbrauchs-gütergewerbe						
		in 1000				1985 = 100											
		mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
1989	J	2088		213		111,9		109,2		113,2		112,1		111,4		112,7	
	F	2076	2075	221	220	114,2	114,3	111,1	110,6	116,5	116,6	112,2	112,8	113,4	114,2	115,6	114,4
	M	2061		227		116,7		111,4		120,2		114,1		117,7		115,0	
	A	2060		231		118,0		111,5		122,1		116,3		117,5		119,0	
	M	2065	2055	238	238	115,2	117,1	110,8	111,6	117,9	120,5	114,0	115,3	113,2	116,4	118,5	118,3
	J	2040		244		118,0		112,6		121,6		115,7		118,4		117,5	
	J	2013		248		116,6		113,2		118,7		115,6		115,6		118,2	
	A	1992	1994	258	262	115,4	116,5	110,8	111,5	117,6	119,1	116,1	116,3	113,9	115,5	117,9	118,0
	S	1979		279		117,4		110,5		121,0		117,3		117,1		117,9	
	O	1976		297		116,6		112,2		118,9		116,7		117,0		116,0	
	N	2001	1986	305	301	118,5	119,5	111,6	111,7	122,5	124,0	117,9	118,3	116,9	119,0	121,2	120,3
	D	1981		302		123,4		111,4		130,6		120,2		123,1		123,7	
1990	J	1943		303		118,2		112,5		121,8		117,1		118,4		118,1	
	F	1923	1920	306	307	118,6	118,7	111,6	112,3	121,8	122,3	120,0	118,5	118,3	118,1	119,1	119,9
	M	1894		312		119,4		112,7		123,3		118,4		117,5		122,6	
	A	1938		318		117,7		112,4		121,3		115,3		118,1		117,2	
	M	1940	1937	324	322	121,0	119,6	111,0	111,6	126,4	124,0	120,3	118,8	123,7	121,4	116,6	116,7
	J	1934		324		120,0		111,4		124,3		120,9		122,3		116,3	
	J	1906		325		122,5		113,3		126,7		124,4		125,7		117,2	
	A	1868	1867	319	318	125,3	125,0	114,4	115,5	130,7	129,5	126,5	126,3	131,6	129,5	114,9	117,4
	S	1827		310		127,1		118,7		131,2		128,0		131,2		120,2	
	O	1788		307		129,5		118,9		134,8		130,8		135,9		119,2	
	N	1735	1745	307	308	125,8	126,1	116,7	117,2	129,2	129,3	130,0	131,2	135,3	134,3	110,0	112,7
	D	1714		311		123,0		115,9		123,8		132,7		131,7		108,8	
1991	J	1662		319		128,8		119,4		133,2		130,4		137,2		115,0	
	F	1636	1636	319	323	124,6	125,9	116,1	116,2	127,2	129,6	130,9	130,2	133,5	135,1	110,0	110,8
	M	1611		333		124,2		113,1		128,5		129,2		134,6		107,3	
	A	1662		341		120,6		113,7		123,2		124,1		130,0		105,3	
	M	1707	1694	346	346	122,6	122,2	113,9	113,5	126,7	125,7	124,3	125,6	130,2	130,4	110,1	108,7
	J	1713		351		123,3		112,8		127,2		128,5		131,0		110,6	
	J	1735		347		122,7		116,1		124,2		129,7		127,6		114,9	
	A	1734		346													
	S																
O																	
N																	
D																	

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.

		Beschäftigte im Bergbau und im verarbeitenden Gewerbe	Produktion im produzierenden Gewerbe ²⁾								Umsätze des Einzel- handels zu Preisen von 1980		Außenhandel (Spezialhandel) ²⁾				
			Verarbei- tendes Gewerbe	dav.: Hauptgruppen				Bauhaupt- gewerbe		Ausfuhr			Einfuhr				
				Grundstoff- u. Produktions- gütergewerbe		Investitions- gütergewerbe											
			in 1000		1985 = 100										1986 = 100		Mrd. DM zu Preisen von 1980 ³⁾
		mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.	mtl.	vj.
1989	J	7150		110,0		107,0		113,5		123,1		108,7		44,4		39,4	
	F	7160	7160	110,2	110,4	107,6	108,1	113,2	113,6	122,1	122,2	108,8	108,4	44,9	44,3	39,3	38,8
	M	7169		111,1		109,6		114,0		121,3		107,8		43,6		37,6	
	A	7175		113,6		107,7		118,3		114,6		109,9		44,3		38,9	
	M	7184	7186	109,8	112,0	108,2	107,8	111,9	115,7	108,8	113,1	108,1	110,0	43,6	44,7	39,1	39,6
	J	7201		112,7		107,6		117,0		115,8		112,0		46,2		40,8	
	J	7218		113,9		108,8		118,9		113,1		107,0		44,0		39,5	
	A	7233	7232	112,8	113,5	109,3	109,2	116,5	117,8	117,1	115,7	110,0	109,0	44,8	45,1	39,7	40,2
	S	7246		113,7		109,4		118,0		117,0		110,1		46,4		41,2	
	O	7255		114,4		109,3		118,9		118,7		109,5		44,4		40,7	
1990	N	7272	7273	115,0	115,4	109,6	110,1	119,7	120,0	123,0	121,3	112,5	110,6	45,6	44,8	42,0	41,5
	D	7292		116,7		111,5		121,3		122,2		109,9		44,3		41,7	
	J	7337		115,7		109,3		121,7		123,8		114,8		48,4		43,4	
	F	7359	7353	116,5	116,5	110,7	110,6	121,9	122,0	127,4	128,7	113,6	114,3	46,7	47,3	41,8	42,3
	M	7364		117,4		111,7		122,3		134,8		114,5		46,9		41,8	
	A	7371		115,3		110,6		119,2		122,4		115,7		45,7		44,1	
	M	7385	7383	119,1	117,5	109,4	110,4	124,8	122,1	124,3	121,2	118,7	116,4	45,2	44,2	41,9	43,1
	J	7394		118,1		111,3		122,2		116,9		114,9		41,7		43,2	
	J	7419		119,8		110,1		124,9		125,2		122,7		45,1		44,5	
	A	7434	7428	119,0	120,1	110,7	111,5	122,4	124,1	120,7	123,0	123,0	121,6	45,5	45,1	45,8	45,3
1991	S	7431		121,4		113,6		125,1		123,1		119,1		44,7		45,6	
	O	7469		122,3		111,9		126,3		127,4		124,4		46,6		45,8	
	N	7482	7479	122,4	122,7	113,0	112,7	125,9	126,8	126,1	125,4	124,7	122,8	46,3	45,5	50,8	48,5
	D	7486		123,4		113,1		128,2		122,7		119,3		43,5		48,9	
	J	7529		123,3		113,2		127,5		128,9		128,7		47,4		53,3	
	F	7542	7536	123,2	123,2	111,2	113,1	127,7	127,2	103,7	122,6	124,5	126,2	46,4	46,6	50,3	51,3
	M	7538		123,1		115,0		126,3		135,3		125,3		46,0		50,2	
	A	7544		123,2		112,1		127,2		133,5		129,3		43,8		49,8	
	M	7532	7531	123,1	124,2	113,3	113,5	126,4	128,2	124,4	127,6	126,0		46,2	44,3	53,3	50,9
	J	7518		126,3		115,2		131,1		124,9				42,9		49,6	
J A S O N D			124,3		111,9		128,8		130,0								

¹⁾ Saisonbereinigt nach dem Berliner Verfahren (BV3). Dieses Verfahren hat die Eigenschaft, daß sich beim Hinzufügen eines neuen Wertes davorliegende saisonbereinigte Werte in der Zeitreihe auch dann ändern können, wenn deren Ursprungswert unverändert geblieben ist. Die Vierteljahreswerte wurden aus den saisonbereinigten Monatswerten errechnet. — ²⁾ Außerdem arbeitstäglich bereinigt. — ³⁾ Index der Durchschnittswerte — soweit nicht veröffentlicht — vom DIW geschätzt.

Quellen: Bundesanstalt für Arbeit und Statistisches Bundesamt.